

Stanovská, Sylvie

Einige Randbemerkungen zur Realisierung der rhythmischen Satzschlüsse in der legislativen Prosa nach der Schaffenszeit des Johann von Neumarkt und im "Ackermann aus Böhmen" des Johannes de Tepla

Brünner Beiträge zur Germanistik und Nordistik. 2009, vol. 14 [23], iss. 1-2, pp. [17]-23

ISBN 978-80-210-4991-8

ISSN 1803-7380 (print); ISSN 2336-4408 (online)

Stable URL (handle): <https://hdl.handle.net/11222.digilib/106111>

Access Date: 18. 02. 2024

Version: 20220831

Terms of use: Digital Library of the Faculty of Arts, Masaryk University provides access to digitized documents strictly for personal use, unless otherwise specified.

SYLVIE STANOVSKÁ

**EINIGE RANDBEMERKUNGEN ZUR REALISIERUNG
DER RHYTHMISCHEN SATZSCHLÜSSE IN DER LEGISLA-
TIVEN PROSA NACH DER SCHAFFENSZEIT DES JOHANN
VON NEUMARKT UND IM „ACKERMANN AUS BÖHMEN“
DES JOHANNES DE TEPLA**

Abstrakt:

In folgendem Beitrag wird ein Versuch unternommen, die rhetorische Gestaltung der Gebrauchsprosa aus der Wende des 14. Jahrhunderts am Beispiel von zwei Musterbriefen aus der Schneeberger Briefsammlung (Ausgabe K. Burdachs aus dem Jahre 1926) im Hinblick auf die mögliche Durchrhythmisierung und die rhythmischen Satzschlüsse (cursus) von Neuem zu untersuchen. Es ist weiter vergleichend am Beispiel des Anfangskapitels des „Ackermann aus Böhmen“ erwogen, dass Johannes de Tepla, aus einer ähnlichen notariellen Schreibpraxis hervorgegangen, außer der einzelnen cursus am Satzende eine Durchrhythmisierung der einzelnen Kola, also des Satzinneren, in verstärktem Maße angestrebt haben kann.

I. Mit der Niederschrift seiner „Summa Cancellarii“ entwarf Johann von Neumarkt eine lateinische Musterbriefsammlung, die in Form von nachahmenden deutschen Briefmustern auch für die deutschsprachige Gebrauchsprosa auf dem weiten Gebiet Böhmens und Schlesiens mustergültig geworden ist. Wie die interessante und in dieser Hinsicht noch immer aktuelle Ausgabe der Schlesisch – böhmischen Briefmuster von Konrad Burdach aus den 30er Jahren des 20. Jahrhunderts besagt, wurde der rhetorische Kanzleistil der Kaiserlichen Kanzlei, von Johann von Neumarkt reformiert, auch in Schlesien weitergepflegt. Dies gilt auch für die reiche Anwendung von rhythmischen Satzschlüssen (Cursus).¹ In meinem kurzen Beitrag werden zwei Textbeispiele von Musterbriefen des sog. zweiten Schneeberger Briefstellers mit dem Anfangskapitel des „Ackermann aus Böhmen“ in rhythmischer Hinsicht annähernd verglichen. Einerseits möchte ich versuchen, die Ansicht Bebermeyers zu widerlegen, der

¹ Vgl. Bebermeyer (1926), S. 207 – 210, 220-222.

gerade diese Briefe in rhythmischer Hinsicht als nicht besonders gelungen hält.² Andererseits beabsichtige ich darzulegen, dass der Keim der hinreißenden Rhythmisierung der Ackermann – Perioden zwar in der notariellen Schreibpraxis Johannes de Tepla liegen mag, dass er jedoch weit über diese gängige Praxis gehen musste, um ein auch in rhythmischer Hinsicht faszinierendes Werk wie seinen „Ackermann“ verfassen zu können.

Den Rhythmus der rhythmischen Satzschlüsse, die Johannes de Tepla höchstwahrscheinlich aus seiner Wirkungspraxis kannte, hatte er, wie es sich vermuten lässt, (so wie sich der Text des 1. Kapitels seines Werkes lesen lässt), schöpferisch vom Satzende auf einen weit größeren Raum im Satzinnerem übertragen, um den akustischen Eindruck zu vervielfachen und dem Gesagten damit Nachdruck zu verleihen.

Sehen wir uns gleich die Rhythmisierung des ersten Textbeispiels eines Musterbriefes der Schneeberger Briefsammlung an. Wir richten uns nach der Annahme, dass die rhythmischen Satzschlüsse grundsätzlich immer am Ende der einzelnen Perioden erscheinen. Die mögliche Rhythmisierung auch im Satzinneren, d.h. zu Ende der einzelnen Kola, ist und war Gegenstand einer sich immer fortsetzenden Forschungsdiskussion. Ich versuche, auch diese Art von Rhythmisierung bei dem zweiten Schneeberger Briefsteller als eine Möglichkeit in Erwägung zu ziehen.

Die höchstwahrscheinlich realisierten rhythmischen Satzschlüsse (nach lateinischem wie auch dem volkssprachlichen Vorbild, s. dazu Bebermeyer (1926), Stanovská, (1999), S. 90-101) sind hier durch Fettdruck hervorgehoben. Im Unterschied zu Bebermeyer vermute ich, dass hier eine Durchrhythmisierung, die den einzelnen cursus-Typen entspricht, im Satzinneren realisiert wurde und dass hier auch der cursus velox in seinen volkssprachlichen Variationen (z. B. des Typus Meyer VI :'-'-') höchstwahrscheinlich vertreten ist.

Musterbrief Nr. 32³

Inhalt: Der Bürgermeister bittet die zuständigen Behörden einer anderen Stadt in einem Empfehlungsschreiben für einen reisenden Handwerker, seinen Mitarbeiter, um eine wohlwollende Annahme (vgl. Burdach (1926), S.XXX)

² So Bebermeyer, S. 220ff.

³ Schlesisch-Böhmische Briefmuster, Textteil, S. 47, Nr. 32. Der lateinische Text des Briefes erscheint spiegelbildlich auf vorausgehender Seite. Ein Vergleich der Cursus in den beiden Textfassungen ist nicht Gegenstand dieser Abhandlung (vgl. dazu Bebermeyer). Ich ersetze aus technischen Gründen folgende Abkürzungen durch ähnliche Zeichen: den Nasalstrich mit einem *ñ*, ein „-er“ mit einem *~*.

Wir, Burg~meist~ vnde Ratmañ, gesworne zcu G. vnd snydermeist~ dosselbst, bekennen in deßem vns~m offen bryfe vor allen (1), dy en sehen oder horen lesin (2), sundirlichñ vor uch erbarn vnd wol weysñ luthñ (3), burg~meist ~ vnd rothman der stad czu M. vnd uch snydermeist~n do selbist (4), das hynrich von R., czeg~ diss~ keginwertigñ brifis (5), geborn ist von gutñ, fromen, elichñ edel~n dueczter art von vater vnd von mut~ (6), dy sich fromlich vnd erbarlich alle ere labetage in eyne guthen geruhte lobelich by vns habñ gehalden (7), vnd wie von dem egenanten heynrichen ouch nicht wyssñ wen allez guth(8?). Bethe wir uch libñ h~n vnd ouch dy egenanten snydermeister mit, yren kumpan eynen guthñ willen vnd vorderniß in gewynne synes werkes derczeigen(9), daz her werde in dy gemeynschaft der kumpan gutlich entphangñ(10). Das wolle wir vmme uch vñd dy uw~n en eyne sulchñ ader gross~n williklichñ vordynen (11). Cz u einem bekenntnisse vnd großer sicherheit habe wir der stad Ingesigel (12) wissentlich an deßen brif laßen drucken (13), der do gegeben ist gotes geburtes(...) (14).

Übersicht über die möglichen cursus und die cursus-artige Durchrhythmisierung:

- (1) cursus planus: ' -- ' -
- (2) volkssprachlicher cursus velox – eine Variation des velox: ' - ' - ' - ' -
- (3) cursus planus: ' -- ' -
- (4) regelmäßiger cursus velox: ' - - ' - ' - oder Bebermeyers velox VI: ' - ' - ' - (vater vnd von mut~)
- (5) regelmäßiger cursus velox: ' - - ' - ' -
- (6) regelmäßiger cursus velox: ' - - ' - ' -
- (7) cursus planus: ' -- ' -
- (8?)cursus planus: ' -- ' -
- (9) volkssprachlicher cursus velox – eine Variation des velox: ' - ' - ' - ' -
- (10) cursus planus: ' -- ' -
- (11) volkssprachlicher cursus velox – eine Variation des velox: ' - ' - ' - ' - oder cursus planus? (willi)klichñ vordynen?
- (12) cursus planus: ' -- ' -
- (13) cursus planus: ' -- ' -
- (14) cursus planus: ' -- ' -

Wir sehen, dass eine Durchrhythmisierung, die den rhythmischen Satzschlüssen ähnlich ist, außer am Ende der Satzperioden ziemlich regelmäßig auch am Ende der Kola höchstwahrscheinlich festzustellen ist.

Als zweites Textbeispiel wählte ich ein Bittschreiben. Inhalt: Siegmund, der damals König von Ungarn war, bittet seinen Bruder, den böhmischen und z.

Zt. der Abfassung des Briefes den römischen König Wenzel IV., um die Entsendung einer Truppe von beaufineten Soldaten gegen einen Einfall der Türken in sein Verwaltungsgebiet. Nach Bebermeyers Meinung ist die Abfassungszeit des Briefes, der tatsächliche Ereignisse widerspiegelt, in den Jahren 1392 -1395 anzusetzen (vgl. Bebermeyer(1926), S.133f.).

Nr. 36⁴

Dem all~durchluchtigesten fursten vñ h~n (1), ern wenczlaw, Romischen konig(2), zcu allen gezyten merer des riches(3) vnde konig zcu behemen(4), vns~m all~libesten h~n (5) vnde sund~lichem frunde (6).

Vns~n dinstlichen grus zcu aller czyt mit ganzem flise (7) vnde mit steter fruntschaft (8).

All~durchluchtigest~ furste vñd h~re (9),

vn~n furstlichen gnaden thun wir kunt vnde klegelichen klagen (10), das ein grose schar der heyden in vns~ gebit freuelich ist gegangen (11) vnde do selbst haben getan manch~leye schaden (12), also das vel der gloubigen swerlich sint erslagen (13) vñd ire grose manchfaldikeyt en mit nichte mit de vns~n weder sten mogñ (14). Hir vm uw~ clarste wirdikeyt bite wir mit ganzem flyse (15), vns czweyhundert glefeninge zcu hulfe gutlichen senden wollet (16), das wir dy vngloubigen mit sulchem uw~n forderniße von vns cristenlichen mogen triben vñd allen cristen luten (17) stete frede deste bas mogen geschicken (18). Vnde syt dor an vns~ begerunge volborten, uw~ aller hochste wirdekeyt wolle wir steticlichen vñ flissiclichñ dynen (19). Gegebñ vnder uns~m Ingesigel (20) (...).

Übersicht über die Cursus und über die cursus-ähnliche Durchrhythmisierung:

- (1 – 5) – cursus planus: ‘--’-
- (6) – volkssprachlicher cursus velox: ‘-’-’-
- (7) – cursus planus: ‘--’-
- (8) – cursus velox: ‘-’-’-
- (9) – cursus planus: ‘--’-
- (10) – volkssprachlicher cursus velox: ‘-’-’-

⁴ Schlesisch-Böhmische Briefmuster, Textteil, S. 55, Nr. 36. Der lateinische Text des Briefes erscheint spiegelbildlich auf vorausgehender Seite. Ein Vergleich der Cursus in den beiden Textfassungen ist nicht Gegenstand dieser Abhandlung (vgl. dazu Bebermeyer). Ich ersetze aus technischen Gründen folgende Abkürzungen durch ähnliche Zeichen: den Nasalstrich mit einem *ñ*, ein „-er“ mit einem *~*.

- (11) – cursus velox: ' -- ' ' -
 (12) – cursus planus: ' -- ' -
 (13) – volkssprachlicher cursus velox: ' - ' ' - ' -
 (14 -15) – cursus planus: ' -- ' -
 (16- 17) – cursus velox: ' -- ' ' -
 (18) – cursus planus: ' -- ' -
 (19) – volkssprachlicher cursus velox: ' - ' ' - ' -
 (20) – cursus velox: ' -- ' ' -

In diesem zweiten Textbeispiel spielt die Rhythmisierung mit Hilfe von der Durchrhythmisierung und von den Cursus eine noch größere Rolle als im Textbeispiel 1.

Sonstige rhetorische Verfahren im Sinne der Amplifikatio:

Textbeispiel 1:

- rhetorische Erweiterung durch Adjektiva oder Adverbia: *erbarn vnd wol weysñ luthñ, (geboren ist) von gutñ, fromen, elichñ edel~n dueczer art von vater vnd von mut~, fromlich vnd erbarlich (...)lobelich by vns habñ gehalten, williklichn vordynen* usw.
- rhetorische Hervorhebung durch eine Reihung von Wörtern: *Czu einẽ bekenntnisse vnd großer sicherheit...*

Textbeispiel 2:

- rhetorische Hervorhebung durch Figura etymologica: *klegelichen klagen*
- rhetorische Hervorhebung durch adverbiale Erweiterung: *freuelich ist gegangen, swerlich sint erschlagen* usw.

Wir können voraussetzen, das Johannes de Tepla mit einer die Rhythmisierung pflegenden Schreibpraxis in Prag wie auch in Saaz konfrontiert gewesen sein muss.

Zum Kanzleistil der von der Prager kaiserlichen und später königlichen Kanzlei beeinflussten Briefschreibekunst gehörte auch die Anhäufung von Synonyma und häufige metaphorische Umschreibung.⁵

II. Die schöpferische Leistung des Johannes des Tepla beruht nicht nur auf der vorherrschenden Dreigliedrigkeit seiner metaphorischen Ausdrucksweise, sondern – auf einer weiteren Ebene – auf einer Weiterentwicklung und höchst-

⁵ Vgl. Burdach (1968), S, 150

wahrscheinlich auch auf einer Ausdehnung der durchrhythmisierten Textpassagen auf die parallelgebauten Kola.

Auch wenn ich mich, was den ursprünglichen nicht rekonstruierbaren Wortlaut des „Ackermann“- Textes betrifft, bekanntlich auf einem äußerst schwierig erfassbaren, unfesten Boden bewege, möchte ich mit folgender Übersicht über die einzelnen möglichen rhythmischen Figuren im 1. Kapitel des „Ackermann aus Böhmen“ für die theoretische Möglichkeit einer noch weiter gehenden Rhythmisierung plädieren, als ich noch 1999 annahm.

„Ackermann“, 1. Kapitel

Periode 1: *Grymmyger tilger aller landt* (velox- Variation), *shedlicher ächter aller welte* (velox-Variation), *freyssamer mörder aller lewte* (velox-Variation) jr Todt, *euch sey verfluchet* (planus)!

Periode 2: Gott, ewer tremer, hass euch, vnselden merung wone euch bey, vngluck hause gewaltiglich zu euch, *zumal geschant seyt ymmer* (velox -Variation)

Periode 3: Angst, not vnd jamer verlassen euch nit, wo ir wandert; layt, betrubnüss vnd kummer, die laytten euch allenthalben; *laydige anfechtung* (tardus?), *schenliche zuersicht* (tardus?) vnd *schemliche ferung* (planus?), die bezwinge euch groblichen an aller stat!

Periode 4: Hymmel, erd, sonne.. *fluchent euch ewiglichen* (regelmäßiger velox)!

Periode 5: In *boßheyt versinckent* (planus?), in jemerigem *ellende verswindent* (velox- Variation?) vnd in dem vnwiderbringenden *swersten achte gotes* (velox Variation?), aller lewte vnd iglicher schopffung alle *zukunfftige zeytt beleybt* (velox—Variation)!

Periode 6: Vnuerschampter boßwicht, ewer boße gedechtnüss *lebe vnd tawr* (planus?) *hin on ende* (planus?)!

Periode 7: *Gerawe vnd vorcht* (planus?) *schaiden von euch nit* (planus?), *jr wont, wo jr wonent* (velox-Variation?)!

Periode 8: Von mir vnde allermenigcklichen sey vber euch ernstlichen *zetter geschrien* (planus?) mit *gewunden henden* (volkssprachlicher planus?)!

Die Vorliebe für eine Rhythmisierung innerhalb der Perioden ist aus dieser Übersicht unumstritten ersichtlich. Mangels der Terminologie habe ich die nicht am Schluss der Sätze und Satzreihen erscheinende mögliche Rhythmisierung vorerst nach den festgelegten rhythmischen Satzschlüssen benannt.

Die reiche adjektivische, adverbiale und synonyme Erweiterung des Textes geschweige denn die Vorliebe des Johannes de Tepla für bedeutungsähnliche Verben als ein Mittel der qualitativ eingesetzten Hervorhebung des thematisierten Gegenstandes war bekanntlich viele Male erwogen und braucht hier nicht weiter erörtert zu werden. Sie bestätigt uns das schöpferische Prinzip des Johannes de Tepla, den potenziellen Zuhörer seines Werkes mit Hilfe von rhetorischen Figuren seelisch zu bewegen, zu einem emotionsgeladenen Verfolgen seines Streitgesprächs mit hinzureißen. Es ist dabei nicht zu unterschätzen: ähnlich aufgebaut kann dieser Text auch in rhythmischer Hinsicht gewesen sein, von den rhythmischen Figuren geradezu durchwoben. Es muss jedoch mit etlichen Lizenzen im Ackermann-Text auch in rhythmischer Hinsicht immer gerechnet werden; die ursprüngliche Textgestalt ist bekanntlich nie wiederzugewinnen.

Literaturverzeichnis:

Quellen:

Konrad Burdach (Hrsg.): Schlesisch-böhmische Briefmuster aus der Wende des vierzehnten Jahrhunderts. Unter Mitwirkung Gustav Bebermeyers, mit Beiträgen von Max Voigt†. Berlin 1926.
Johannes von Tepl: Der Ackermann. Frühneuhochdeutsch. Neuhochdeutsch. Hrsg. , übersetzt und kommentiert von Christian Kiening. Stuttgart 2000.

Sekundärliteratur:

Konrad Burdach (Hrsg.): Schlesisch-böhmische Briefmuster aus der Wende des vierzehnten Jahrhunderts. Unter Mitwirkung Gustav Bebermeyers, mit Beiträgen von Max Voigt†. Berlin 1926, (besonders S. 207-222).
Konrad Burdach: Platonische, freireligiöse und persönliche Züge im „Ackermann aus Böhmen“. In: Der Ackermann aus Böhmen des Johannes von Tepl und seine Zeit. Hrsg. Von Ernst Schwarz. Darmstadt 1968, bes. S. 150ff.
Sylvie Stanovská: Vergleichende stilistische Untersuchungen zum „Ackermann aus Böhmen“ und „Tkadlec“. Masarykova univerzita v Brně, Brno 1999, besonders de S. 90–101.

